

und ausführlichsten Gründungsgeschichten der ma. Literatur erweisen und die in der nur hier beschriebenen Weihe der Klosterkirche durch Christus kulminieren. – Die Edition bietet einen durchgehenden Text von 90 Seiten mit sorgfältigem Apparat, anschließend knapp 300 kommentierende Anmerkungen, ein Orts- und Namenverzeichnis sowie einen knappen Index verborum memorabilium.

Peter Dinter

Marino ZABBIA, *La memoria domestica nella chronachistica notarile del Trecento*, QFIAB 78 (1998) S. 123–140, umreißt die Eigenart der von Notaren geführten Chroniken vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung des 14. Jh.; das Vordringen familiengeschichtlicher Notizen scheint dabei mit dem Verlust der Selbständigkeit der Heimatkommunen der betreffenden Notare zusammenzuhängen, was an Beispielen aus San Miniato, Pordenone, Vicenza, Novara und Bologna aufgezeigt wird.

C. M.

Emilio PANELLA, *Cronica fratrum dei Conventi Domenicani Umbro-Toscani (Secoli XIII–XV)*, Archivum Fratrum Praedicatorum 68 (1998) S. 223–294, untersucht mit großem Sachverstand in dieser eher bibliothekswissenschaftlichen Studie eine lokal- und ordensgeschichtliche Quellengruppe, die mal als Chronik, mal als Nekrolog, Obituarium, Sepultarium, Kalendarium, *libro dei morti* oder *libro degli anniversari* in den einzelnen Bibliotheksinventaren und der einschlägigen Forschung beschrieben wird.

C. L.

Leardo MASCANZONI, *Il Tolosano e i suoi continuatori. Nuovi elementi per uno studio della composizione del Chronicon Faventinum* (Fonti per la storia dell'Italia medievale. Subsidia 3) Roma 1996, Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, 195 S., keine ISBN, ITL 35.000. – Ausgehend von der bekannten Tatsache, daß das Chronicon Faventinum (= C.F.) das Werk dreier Autoren ist (des Tolosanus und zweier Fortsetzer), ermittelt der Vf. durch Quellen- und Stilvergleich deren Anteile an der Textgestaltung. Er kommt gegenüber der älteren Forschung nicht zu grundlegend neuen Ergebnissen, aber es gelingt ihm, die Textanteile der einzelnen Autoren präziser zu bestimmen und zu lokalisieren. In minutiöser Feinarbeit weist er die Quellen nach (besonders kompliziert im Fall von Salimbene, der eine frühe Fassung des C. F. für seine Chronik benutzte, die der zweite Continuator des C. F. seinerseits für Nachträge verwendete) und erschließt daraus die Zuweisung entsprechender Kapitel und Abschnitte an die Autoren. Sprachvergleiche zwischen Quellen (Jacques de Vitry vor allem) und Text des C. F. ermöglichen den Nachweis, daß der zweite Continuator, vom Vf. deswegen als „Interpolatore“ bezeichnet, nicht nur Nachträge beige-steuert, sondern auch Teile des vom Tolosanus stammenden Grundbestandes erweitert und überarbeitet hat, dies wohl erst in den 1270er oder 1280er Jahren, also sicher später als bisher angenommen. Überzeugend sind dabei nicht nur die methodischen Überlegungen des Vf., sondern auch sein besonnenes Urteil im Umgang mit den eigenen Hypothesen. Damit liefert diese detaillierte Studie einen wertvollen Beitrag zur Interpretation des Chronicon Faventinum. Walter Koller

Konrad von Halberstadt O. P., *Chronographia Interminata 1277–1355/59*, hg. von Rainer LENG (Wissensliteratur im Mittelalter 23) Wiesbaden 1996, Reichert,